

Liebe Mitglieder der KunstGesellschaft, liebe Freundinnen und Freunde,

angesichts der Corona-Pandemie, der gegen sie ergriffenen Maßnahmen und der noch unabsehbaren Folgen sind wir leider gezwungen, unsere für den 27. März 2020 geplante jährliche Mitgliederversammlung auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben. Wir fassen dafür den Herbst dieses Jahres ins Auge.

So wie wir Kunst und Kultur immer im gesellschaftlichen Zusammenhang betrachten, sehen wir auch die gegenwärtige weltweite Krankheitswelle im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Entwicklungen. Sie zeigt die Schattenseiten einer Globalisierung unter kapitalistischen Vorzeichen auf. Die auch im Gesundheitswesen durchgesetzte neoliberale Ökonomisierung, die Privatisierung von Krankenhäusern, die schlechte Bezahlung von Krankenpfleger*innen und die Sparpolitik der öffentlichen Hand haben dazu geführt, dass es bei der Bekämpfung der Corona-Pandemie nun an Ressourcen zu mangeln droht.

Ebenso wie Gesundheit keine Ware sein sollte, sondern ein Menschenrecht und Gemeingut, sollten auch Bildung und Kultur als Gemeingüter (Commons) und der Zugang zu ihnen als Recht für alle angesehen werden. Dies zu verwirklichen, setzt aber eine andere Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums voraus, als sie gegenwärtig gegeben ist. Nur ein breites politisches und zivilgesellschaftliches Bündnis könnte daran etwas ändern.

Mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln und Möglichkeiten haben wir auch im letzten Jahr versucht, unser Ziel zu verwirklichen, das wir so benannt haben: Uns geht es um eine aktive Aneignung von Kunst und Kultur für alle.

Aktive Aneignung – das heißt auch, dass wir nicht mit anderen kulturellen Angeboten konkurrieren möchten, von denen es in Frankfurt genug gibt. Wir sind der Meinung, dass ohne Dialog, ohne dass jeder über sie sprechen kann, kulturelle Erzeugnisse nicht ihre potenzielle Wirkung entfalten können: Lebensmittel für alle statt Kulturgüter für wenige zu sein. Deshalb machen wir Bilder- und Ausstellungsgespräche. Das ist unser „Alleinstellungsmerkmal“.

Ein Leitsatz für unsere Arbeit ist: Von Mitgliedern für Mitglieder. Bei uns kann jedes Mitglied, das sich dazu in der Lage fühlt, eine Veranstaltung vorschlagen, planen und selbst gestalten. Wir betrachten den Verein auch als Forum für Versuche, das genutzt werden kann.

Wichtig ist für uns die Kooperation mit anderen Organisationen und Initiativen: mit dem Verein Business Crime Control, mit dem wir seit 2006 Matineen zu aktuellen Themen machen; mit dem Philosophischen Kolloquium: Kritische Theorie, mit dem wir die „Frankfurter Benjamin-Vorträge“ veranstalten; mit der Kinder- und Jugendkulturwerkstatt Break 14; mit Theater-Prozess; mit dem Club Voltaire und der Denkbare, die feste Orte für unsere Veranstaltungen sind.

Die Frage, wie wir leben wollen, wie die gegenwärtige Krise und die kommenden überstanden werden können, ohne dass Grund- und Menschenrechte eingeschränkt werden und der Weg zu einem sozialen Fortschritt verbaut wird, stellt sich auch in der Kunst und an die Kultur. In ihnen wird seit jeher der „Möglichkeitssinn“ entwickelt. Diese utopische Energie wollen wir uns in unserer Arbeit erschließen und sie nutzen.

In einem Kommentar im Lokalteil der „Frankfurter Rundschau“ vom 18. März schreibt Pitt von Bebenburg, die Corona-Krise sei „ein Balanceakt mit offenem Ausgang“: „Wenn der Balanceakt gut ausgeht, finden wir in den außergewöhnlichen Wochen und Monaten, die vor uns liegen, zu einer bewussteren Art des Miteinanderlebens und zu neuen Formen der Solidarität“.

Wir möchten gerne dazu beitragen.

Wir wünschen Ihnen/Euch alles Gute!

Reiner Diederich, Angelika Grünberg, Gabriela Holderith-Luschies, Bernd Löser,
Gerrit Marsen, Tamara Zippel

Vorstand der KunstGesellschaft e.V.

Frankfurt am Main, 19. März 2020